

reisenden angestaunte Bauwerk in einem pseudo-ostasiatischen Stil mit der großartigen Hafentreppe. An ihr schaukelten sich einstmals, freilich erst seit 1744 nachweisbar, die künstlerisch ausgestatteten Gondeln mit ihren bunt gekleideten Führern; mit dem Weggange der fürstlichen Herrschaften von Pillnitz sind sie wohl für immer verschwunden. Dagegen grüßt uns an der Elbseite noch einer der wenigen Überreste aus dem älteren Schlosse, nämlich jener Sandsteinobelisk aus der Zeit um 1650, der mit einem verlorengangenen zweiten Obelisk einst vor der Ostfront des Coszyschen Bauwerks stand und nach dem Brande von 1818 auf den „Löwenkopf“, den Unterbau eines früheren Lusthauses an der Elbe, gebracht wurde, der seinen Namen von



Abb. 8. Pillnitz, Bergpalais, Ansicht von der Gartenseite

einem an der Stromseite in das Mauerwerk eingelassenen Löwenhaupte, auch aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, bekommen hat. 1722 und 1723 wurde auf der nördlichen Seite des Lustgartens, symmetrisch zum Wasserpalais und ebenfalls im chinesischen Stil, das Bergpalais errichtet.

An den Bau beider Palais schloß sich 1723 der des Denustempels an, der als großer Speisesaal diente. Seinen Namen verdankt er einer Galerie weiblicher Schönheiten, namentlich vom Hofe des fürstlichen Bauherrn selbst, die den mächtigen achteckigen Saal schmückten.

Heute sind die Wände, ach, so kahl; denn auch gemalte Schönheit vergeht. Viele Porträts sind beim Brande von 1818 verlorengegangen; manche wurden schon 1791 nach Dresden gebracht; andere befinden sich noch im Wasserpalais.